

KONZERTKRITIK



Die Kunst, musikalische Geschichten zu erzählen: Maurice Steger und das Barockorchester «le phénix» beim gemeinsamen Konzertieren in der Churer Martinskirche. (FOTO YANIK BÜRKL)

Voller Spannung, Poesie und Brillanz

Der Blockflötist **Maurice Steger** und das Orchester «**le phénix**» interpretierten italienische Concerti.

Passion und Kompetenz führten zu einem Erlebnis der besonderen Art.

► CHRISTIAN ALBRECHT

A

Am vergangenen Donnerstag debütierte es zusammen mit dem Bündner Blockflötisten Maurice Steger vor 700 Zuhörern im renommierten Wiener Musikvereinsgebäude, am Sonntagabend konzertierte es vor vollen Rängen in der Churer Martinskirche, um morgen Mittwoch in Davos aufzutreten: das Bündner Barockorchester «le phénix» ist momentan ganz schön in Fahrt. Werden die in den vergangenen wenigen Monaten erfolgten Konzerte, in denen das Orchester Bündner Chöre begleitete, hinzugezählt, müsste über diese Tätigkeiten mit aller Deutlichkeit die musikalische Vortragsbezeichnung «Allegro» gesetzt werden.

Dass die Mitspieler dabei ihren Orchesterdienst nicht als «Dienst» im Sinn eines Absitzens von Proben und Aufführungen verstehen, sondern sich mit Elan, Kompetenz und dem Willen, mit jedem Mal eine höhere Entwicklungsstufe zu errei-

chen, engagieren, schlägt sich deutlich im musikalischen Resultat nieder. An diesem Abend zum Beispiel unter anderem in der besonders überzeugenden, ja geradezu keck anmutenden Interpretation der «Sinfonia Olimpiade» von Antonio Vivaldi.

So dürfte Orchestergründer und Cellist Mathias Kleiböhmer darüber begeistert gewesen sein, dass Maurice Steger gerade das Orchester «le phénix» für das Konzert im Wiener Musikverein anfragte – bekanntlich eines der ältesten und bedeutendsten Konzerthäuser Europas. Freilich ist das für den weitgereisten Blockflötisten nahezu Alltag. Für das Orchester aber war es ein Debüt und gleichzeitig der bisherige Höhepunkt. Auf der engen, hoch spezialisierten und auch teilweise hart umkämpften Bühne der Alte-Musik-Szene ist dies umso bedeutungsvoller.

Musikalische Italienreise

Am Sonntagabend dann entführten Solist und Orchester das altersmässig auffallend gut durchmischte Konzertpublikum – von der Schülerin über vergleichsweise viele junge Erwachsene bis hin zum Grossvater

war da ein sehr breites Altersspektrum vertreten – auf eine musikalische Italienreise. Ziel waren dabei Städte wie Rom, Neapel und Venedig, die in unterschiedlicher Weise auf die musikgeschichtliche Entwicklung der Barockzeit Einfluss ausübten. In einem kurzen, informativen Statement schälte Maurice Steger für seine Zuhörer die wesentlichen Grundzüge der Bedeutung dieser Städte heraus und setzte diese auf unterhaltsame Weise zur Gegenwart in Beziehung.

Sportliche Virtuosität

In solcher Weise mit spannenden Hintergrundinformationen versorgt, wurde der Reiseführer in Printform beinahe entbehrlich und die Musik von Corelli, Sammartini, Leo, Sarro und Vivaldi konnte voll genossen werden. Mit je drei Solokonzerten und Concerti für Streichorchester und Basso continuo erschien das Programm äusserst ausgewogen, während inhaltlich die «Neapolitanische Schule» mit Domenico Sarro und Leonardo Leo ebenso zum Zug kam wie Venedig mit Antonio Vivaldi, dem berühmten «Prete Rosso» aus dieser Stadt sowie Arcangelo Corelli, dem Mit-

entwickler des Concerto grosso in Rom. Immer wieder von Neuem versteht es Maurice Steger, seinen Blockflöten den Glanz, die musikalische Rhetorik und die sportliche Virtuosität zu entlocken, die hinter den Noten dieser 300-jährigen Partituren schlummern. Atemberaubend und spontan gefangen nehmend ist seine Kunst, musikalisch Geschichten zu erzählen. Artikulation, Tempo, Agogik und Terrassendynamik sind die bewusst und punktgenau eingesetzten musikalischen Parameter, die zu seiner eindrücklichen Klangrede führen. Die so entstehenden Geschichten und Bilder führen solcherart in vergangene Zeiten zurück, dass diese im Verstand und inneren Auge des Zuhörers in subtile Bewegung geraten, konkret Gestalt annehmen und wieder-erlebbar werden.

Das Konzert mit dem Bündner Blockflötisten Maurice Steger und dem Orchester le phénix in der Churer Martinskirche war voll Spannung, Brillanz, Balance und Poesie. Ein grosser italienischer Abend.

.....
Weitere Aufführung: morgen Mittwoch, 5. Februar, Kirche St. Johann, Davos, 20 Uhr.

Hollywood verliert einen ganz Grossen

Rauschgift gilt als wahrscheinliche Ursache des plötzlichen Todes von Oscar-Preisträger **Philip Seymour Hoffman**. Die Filmwelt trauert um einen ihrer talentiertesten Stars.

KINO Der 46-Jährige sei mit einer Spritze im linken Arm entdeckt worden, berichtete gestern die «New York Times». Neben dem leblosen Körper seien Umschläge gefunden worden, «mit einer Substanz, die offensichtlich Heroin war», schreibt das Blatt unter Berufung auf Polizeiquellen. Eine Obduktion sollte gestern für Klarheit sorgen. Hoffman, als einer der talentiertesten Schauspieler Hollywoods gefeiert und 2006 für seine Darstellung von Truman Capote mit dem Oscar geehrt, war am Sonntagvormittag tot in einer Wohnung im New Yorker Greenwich Village gefunden worden. Der Charakterschauspieler hatte um seine Süchte nie ein Geheimnis gemacht. Zwar hatte er mehrfach gesagt, er habe seine Rauschgift- und Alkoholsucht überwunden. Im vergangenen Jahr hatten amerikanische Medien aber gemeldet, er sei wieder in eine Entzugsklinik gekommen. «Ich habe ihn noch letzte Woche gesehen und er war clean und nüchtern, ganz der Alte», sagte Drehbuchautor David Bar Katz der «New York Times»: «Ich dachte, dieses Kapitel sei vorbei.»

An der Universität von New York schloss Hoffman 1989 ein Schauspielstudium ab. 1991 startete Hoffman seine Leinwandkarriere in dem Independent-Film «Triple Bogey on a Par Five Hole». In «Boogie Nights» von Paul Thomas Anderson wurde einem breiteren Publikum bekannt. Ein Jahr später war Hoffman in «The Big Lebowski» der Coen-Brüder zu sehen. Meistens spielte er unglückliche, einsame Männer und schreckte dabei auch nicht vor drastischen Szenen zurück. Gefeiert wurde er auch für seine Rollen in «The Talented Mr. Ripley», «The Big Lebowski», «Moneyball» und zuletzt in «The Hunger Games: Catching Fire». (SDA)



Gefeiert und geliebt, aber innerlich zerrissen: Philip Seymour Hoffman (1967–2014). (FOTO KEYSTONE)

Die goldenen Zeiten des Schlagers

Gemeinsam mit dem Bariton **Samuel Zünd** lässt die **Kammerphilharmonie Graubünden** morgen die goldenen Jahre des Schlagers aufleben.

Ein Foxtrott auf «Was kann Sigismund dafür»? Oder ein Cha-Cha auf «You're the top Cha-Cha»? Beides ist möglich morgen Mittwoch, ab 20 Uhr im Theater Chur, wenn der Bariton Samuel Zünd mit seinem Vokalquartett The Sam Singers und der Kammerphilharmonie Graubünden zum Tanz lädt. Wer sich nicht ganz sicher ist, ob er tanzen will, der kann sich erst einmal bei fünf Tanzpaaren aus der Tanzschule Bäder in Chur ein bisschen was anschauen, wie es in einer Mitteilung heisst. Zünd, der auch im klassischen Liedrepertoire zuhause ist, gibt Schlager aus den 20er- bis 50er-Jahren zum Besten, während das Kammerorchester als Tanzkapelle den nötigen Schwung ins Theater zaubert. Reservation unter 081 252 66 44. (BT)



Spielt zum Tanz auf: die Kammerphilharmonie Graubünden in Tanzkapellenformation mit dem Bariton Samuel Zünd. (ZVG)

KULTURNOTIZEN

Dok-Filmer Eduardo Coutinho ermordet Der 80-jährige brasilianische Filmemacher Eduardo Coutinho ist am Sonntag in seinem Haus in Rio de Janeiro erstochen worden. Sein Sohn wurde als Hauptverdächtiger nach Polizeiangaben festgenommen. Der Sohn soll seinen Vater erstochen und seine Mutter mit Messerstichen verletzt haben. Anschliessend habe er versucht, sich mit dem Messer selbst das Leben zu nehmen, teilte die Polizei nach der Tat am Sonntag mit. Gegen ihn werde wegen Mordes und versuchten Mordes ermittelt.

«Grüniger» auf Anhieb auf Platz 3 Der vieldiskutierte Schweizer Film «Akte Grüniger» von Alain Gsponer hat an seinem Startwochenende mit rund 12 800 gelösten Eintritten den dritten Platz der Deutschschweizer Kinocharts erreicht. Die Spitzenfilme der Vorwoche vermochte er nicht zu übertreffen. Die US-Produktionen «The Wolf of Wall Street» (35 000 Eintritte) und «12 Years a Slave» (18 400) blieben beim Deutschschweizer Publikum am beliebtesten, wie aus der Statistik des Filmverleihsverbands von gestern hervorgeht. In der Romandie setzte sich der französische Animationsfilm «Minuscule» von Hélène Giraud und Thomas Szabo an die Spitze der Charts.